

Marco M. Weber

# Lottes *Garten*

Erzählband

Satz und Illustration: Vivien Zschammer

Korrektorat: Britta Künkel

Druck: dfn! Druckerei Fotosatz Nord GmbH, Wittland 8a, 24109 Kiel

Herausgeber: Marco M. Weber, Hauptstraße 44, 04416 Markkleeberg

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

ISBN: 978-3-00-061469-9

© 2018

# ZUM INHALT

## PROLOG

Kosmologie des Sebnitztales	17
Zur Typologie des Sebnitzer Menschenschlags	24
Über das Menschgeschöpf Lotte Liebisch (1900-1986), genannt Blümel-Lotte	28

## 1. UNREINHEIT

Wie Lotte im Jahr 1900 geboren ward	33
-------------------------------------	----

## 2. FRIEDEN

Wie Lotte am Brauhausberg glücklich aufwuchs	40
---	----

## 3. AUSSCHWEIFUNG

Wie Lotte den schönen Hannes küsste	48
-------------------------------------	----

## 4. LANGMUT

Wie Lotte das Blümeln lernte	59
------------------------------	----

## 5. ZANK

Wie Blümel-Lotte statt des schönen Hannes den Runold heiratete	69
---	----

## 6. GLAUBE

Wie Blümel-Lotte den kleinen  
Egon trotz ihrer Masern kriegte 77

## 7. VÖLLEREI

Wie Lotte auf dem Wachberg  
einem Satyr begegnete 85

## 8. MORD

Wie der Runold unabsichtlich  
vom Stadtviadukt stürzte 93

## 9. GÜTE

Wie Lotte für die Ausgebombten  
Chrysanthemen blümelte 102

## 10. LIEBE

Wie Egon seine Mutter wegen  
'nem Leberfleck tröstete 109

## 11. GEIZ

Wie Blümel-Reineke mal eenen  
Pfeng fand und noch eenen 117

## 12. JÄHZORN

Wie Egon im Sommer 1966  
vom Vopo-Wagen überfahren ward 123

### 13. HADER

Wie Blümel-Lotte sich einen Berliner Roller  
kaufte (und 'nem Vopo über den Fuß fuhr) 133

### 14. FREUDE

Wie Blümel-Lotte fast noch den  
schönen Hannes heiratete 142

### 15. SANFTMUT

Wie sich Blümel-Lotte statt der Kunstblumen  
einen richtigen Garten anlegen wollte 152

### 16. KEUSCHHEIT

Wie Blümel-Lotte im hohen Alter dem  
Geschlechtsverkehr abschwor und starb 159

### EPILOG

Warum sich im Sebnitztal das  
ganze Menschendasein spiegelt 169

# 1. UNREINHEIT

*Wie Lotte im Jahr 1900 geboren ward*



Auf den Tag genau dreiundzwanzig Jahre und drei Monate nach dem Sonntag, an dem Bürgermeister Ernst Otto Blume stolz die Eisenbahnstrecke Schandau-Sebnitz-Neustadt-Dürröhrsdorf für eröffnet erklärt hatte, kam am Bahnhof von Sebnitz das Heimarbeiterkind Lotte Liebisch zur Welt. Der Regen drosch an diesem kühlen Oktobermorgen mit solcher Wucht gegen die beiden Giebel des Stationsgebäudes, dass Bahnhofsvorsteher Eberhard Reinisch seiner Frau später erzählen würde, wie *mürterlich es gedreescht* hätte.

Bereits eine Stunde zuvor war auf Gleis 2 der Güterzug aus Tetschen eingerollt, der zunächst den Zehn-Uhr-Fünfer aus Neustadt durchlassen musste, ehe er seine Fahrt hinauf nach Niederneukirch und Bautzen fortsetzen konnte. Das Wappen der *Sächsisch-Böhmischen Staatseisenbahn*, das auf den Bretterwänden der Waggons prangte, glänzte vor Nässe.

»Kommst auch schon?«, rief Reinisch der gebückten Gestalt auf der Bahnhofstraße zu, die sich mit einem vollbeladenen Handkarren abmühte. »s' schüttet wie aus Kübeln! Tagelang geht's schon so!«

Zu den Eigenheiten der sächsischen Mundart, wie sie im Sebnitzer Land gesprochen wird, zählt die Tatsache, dass simple Feststellungen oft als Vorwurf geäußert werden, der dem Angesprochenen eine gewisse Mitschuld am Geschehen unterstellt. So ist es unwahrscheinlich, dass die Gestalt am Handkarren nennenswerten Einfluss auf das Wettergeschehen im Sebnitztal besitzt, obgleich es für Bahnhofsvorsteher Reinisch danach aussieht, weil er glaubt, dass es eine geheimnisvolle Verbindung zwischen der Verspätung und seinem pitschnassen Hemdkragen gibt.

»Nu kloar!«, sagte Marthe Liebisch nur und schob den Karren mitsamt den fünf Kartons darauf unter das stählerne Bahnhofsvordach. Sie hatte die Fuhre mit einer Lage Segeltuch abgedeckt, dessen unterer Saum ausgefranst und dreckig war. »Hab 'ne Ladung Chrysanthemen! Die muss hoch auf'n Wagen!«

Verstohlen schielte Reinisch auf Marthes prallen Bauch, der sich an der Knopfleiste ihrer Strickjacke vorbeisob. Das Mädchen hatte sich von einem Stanzer namens Adolph Naumann schwängern lassen – oder *andonnern*, wie Reinischs Frau gesagt hätte – und würde jetzt zusehen müssen, wie es das Balg *uff de Beene* brachte.

»Auf'n Wagen?«, echote Reinisch und griff nach dem Karren. »Wird 'ne tüchtige Schinderei bei dem Wetter.«

Hätte in diesem Augenblick nicht der Himmel die Schleusen geöffnet und Reinisch einen Regenschwall ins Gesicht geweht, wäre er mit dem Karren vermutlich murrend zu den Güterwaggons gelaufen. Er hätte Marthe unter dem Vordach

zurückgelassen und nicht bemerkt, dass sie erst die Farbe aus den Wangen und dann fast das Bewusstsein verlor.

»Marthe!«, brüllte Reinisch und ließ den Karren fallen.  
»Marthe! Nun mach bloß *keenen Bleedsinn* mit mir!«

Zitternd und bebend hielt sich Marthe am schmiedeeisernen Pfosten des Vordachs fest und starrte den Bahnhofsvorsteher aus weit aufgerissenen Augen an. Unter ihrem nassen Rock rann frisches Blut hervor. »Eberhard! 's kommt! Mein Kind kommt!«

»Dein Kind kann nicht kommen!«, verwehrte sich Reinisch und war tatsächlich überzeugt, damit dem Lauf der Welt Einhalt zu gebieten. »Kein Doktor ist hier! Kein Bett und kein Doktor!«

Über Marthes schön geschwungene Lippen kamen jetzt solch herzerweichende Laute, dass Reinisch alle Bedenken beiseite wischte. Er sprang um das Mädchen herum, als könnte er damit das Unvermeidliche hinauszögern, und packte Marthe am Ende unter beiden Armen. Der Regen peitschte ihm in die Augen und nahm ihm die Sicht.

»Rüber!«, keuchte Marthe. »Rüber zu'n Kartons!«

Vom Gerstenberg her kündigte ein gellender Pfiff den Zehn-Uhr-Fünfer an, der mitten in die Geburt plätzen würde, mitten in den Wahnsinn, den Reinisch im Begriff war zu tun. Er lotste das Mädchen zu dem Handkarren, der mit Kartons voller künstlicher Chrysanthemen beladen war, und seufzte leise vor sich hin.

»Da kommt's!«, schrie Marthe und ließ sich mitten in die Blumenkartons fallen. Sie zerquetschte die säuberlich



verpackten Blüten mit dem Allerwertesten, richtete eine ganze Woche Arbeit hin, die sie am Küchentisch verfertigt hatte. »Mein Kind kommt!«

Schamvoll schlug Reinisch den Blick nieder, als Marthe die Beine spreizte und sich mit beiden Händen das Mieder vom Leib riss. Der Bahnhofsvorsteher konnte nicht hinsehen und musste es am Ende doch. Er stierte auf die gerötete Haut, auf den eitrigen Ausschlag zwischen Marthes Schenkeln, aus dessen Mitte heraus das Kind kommen sollte.

»Pfui Deibel!«, schimpfte Marthe indessen und quetschte die Blumenkartons mit dem Hintern zusammen. Sie ruderte mit den Armen und blieb hilflos wie ein Käfer auf ihrem Wochenpensum sitzen. »Du musst's am *Köppl* ziehn! Zieh's am *Köppl*!«

Trotz des Regens und seines übermächtigen Schamgefühls konnte sich Eberhard Reinisch dem Wunder des Lebens nicht entziehen. Er hatte für diesen Oktobermorgen nur den Neun-Uhr-Dreiunddreißiger aus Schandau und den Zehn-Uhr-Fünfer aus Neustadt erwartet, und stattdessen wohnte er der Geburt eines Kindes bei. Er konnte sein Glück kaum fassen.

»Komm her!«, herrschte Marthe den Bahnhofsvorsteher an und presste aus Leibeskräften. »Guck *keene* Löcher in die Luft!«

Mitten im prasselnden Oktoberregen tat die kleine Lotte demnach den ersten Schrei.

Sie lag wie ein blutverschmierter Wurm in den Armen des lächelnden Eberhard Reinisch, der um diese Stunde der

stolzeste Mensch im ganzen Sebnitztal war. Nicht einmal der erstaunte Blick des Lokführers, der im Führerstand der Lokomotive des Zehn-Uhr-Fünfers vor Schreck die Dampfpeife betätigte, konnte das heilige Geschehen stören, das sich unter dem Bahnhofsvordach vollzog.

»Lotte!«, presste Marthe erschöpft hervor. »Die *Kleene* soll Lotte heißen.«

Sie stützte sich auf die breitgequetschten Blumenkartons, die nass von ihrem Blut und vom herangewehten Regen waren, und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Als Reinisch ihr das Kind reichte, schloss sie es so fest in die Arme, dass sie darüber den Adolph Naumann und dessen leere Versprechungen vergaß.

»Die schönen Chrysanthemen!«, sagte Reinisch und deutete linkisch auf die Kartons mit den zerdrückten Blüten. »Hättest dir den Weg sparen können!«

#### ANLAGEN ZUR UNREINHEIT

*Brief des Hinterhermsdorfer Arztes Max Stöhr an das  
Königlich-sächsische Ministerialdepartement des Cultus*

*Hinterhermsdorf, den 17. Oktober 1900*

Hochverehrte Ministerialbeamte,

im Lichte jüngster Geschehnisse in dem zur Amtshauptmannschaft Pirna gehörenden Städtchen Sebnitz möchte ich den geschätzten Herrschaften Missstände zur Kenntnis bringen, die mir höchstselbst in meinem Berufe

zu Augen und Ohren gekommen sind. Sie beruhen auf wahrhafter Beobachtung und geben Anlass zu großer Sorge über die gesundheitliche Verfassung der allgemeinen Landbevölkerung.

Wie den Herren gewiss bekannt sein dürfte, begleite ich den Posten eines Amtsarztes und bin aus diesem Grunde mit den socialen Schwierigkeiten der Krankenversorgung aus erster Hand vertraut. Es besteht ein grundsätzlicher Mangel an Wissen über den menschlichen *corpus*, der bereits in jungen Jahren auf das Schändlichste malträtirt und entwürdigt wird.

*In specialia* die heranwachsenden Sebnitzer Blumenmädchen neigen zu lasterhafter Tändelei und öffnen den schlimmsten Erkrankungen Tür und Tor. Sie treiben sich nur allzu häufig in den Wirtshäusern herum, namentlich den Wirtschaften »Zur Grünen Wiese« und »Stadt Prag«, in denen der unsittlichsten Lebensweise gefrönt wird, derer der *homo ludens* fähig ist.

Inzwischen haben die Torheiten ein solches Ausmaß gewonnen, dass ich den geschätzten Herrschaften nur mehr das erschreckendste Exempel zu nennen imstande bin. Es handelt von einem armen Weibsbild mit dem Namen Marthe Liebisch, das unter erbärmlichsten Bedingungen ein Kind auf dem Bahnhof von Sebnitz gebären musste. Der Herr Bahnhofsvorsteher musste eigens sich als Hebamme verdingen, auf dass dieses arme Geschöpf nicht ein Raub der Kälte und der Nässe wurde.

Nichts vermag meinen Kummer und mein Entsetzen zu beschreiben, als ich zu genannter *scaena* hinzugerufen

wurde. Ich fand die Mutter zusammengesunken auf einem Stapel Blumenkartons der Blumenfabrik Scheffler. Das junge Mädchen hatte mitten auf dem Bahnsteige geboren und litt an grässlichem Ausschlag im Bereich des *pudendum femininum*. Das Frischgeborene erhielt erst durch mein Erscheinen die nötige Behandlung und die allernotwendigste Bekleidung.

Das königlich-sächsische Ministerium möge bei der Einrichtung einer Sebnitzer Blumenfachschule, über deren Nutzen allerorten disputiert wird, darauf hinwirken, dass die körperliche Hygiene zum Gegenstande allgemeiner Beachtung wird. Die Schaffung von Douchen oder Brausewannen scheint ein dringendes Gebot dieser traurigen Zeit zu sein, in der Arbeit einzig zum Erwerbzweck und unter Vernachlässigung medizinischer Erfordernisse betrieben wird.

Die Jugend muss an die körperliche Reinlichkeit schon in den frühesten Jahren herangeführt werden, sonst könnte der Anblick von Elend auf unseren Bahnhöfen oder in den Straßen zu lästiger Gewohnheit werden. Die Wöchnerin und ihr Töchterlein sind für den Augenblick schadlos, allerdings muss ich strengstens daran erinnern, dass Nachkommen wie die kleine Lotte Liebisch das Hoffungsgestirn unseres malerischen Sebnitztales bilden.

Unter dem Ausdruck größter Wertschätzung  
Dr. med. Max Stöhr